

Zehn widerborstige Fingerübungen

Für die Unabhängigkeit und Geschmeidigkeit der linken Hand.

Jürg Hochweber

„Fingerübungen“, was für ein abschreckendes, altmodisches, ja anrühiges Wort! Die Leute stellen sich darunter etwas Trockenes, Langweiliges, Schulmäßiges vor. In unserer Spaßgesellschaft hat so etwas keinen Platz und ist bei vielen PädagogInnen tabu. Und es ist schon fast ermüdend, wie stereotyp deshalb in fast allen Gitarrenschulen und Lehrwerken im Vorwort ein Satz steht wie:

„ im Gegensatz zu andern Schulen gibt's hier keine trockenen Fingerübungen, sondern du lernst direkt“

Dabei kann eine Fingerübung durchaus attraktiv sein, wenn eine oder mehrere der folgenden Bedingungen erfüllt ist:

- Die Übung sieht irgendwie lustig oder grotesk aus oder erinnert an Akrobatik und nutzt den Spieltrieb der Menschen. Möglich ist auch ein besonders skurriler Klang.
- Sie stellt eine echte Herausforderung dar und appelliert an den Ehrgeiz und den Forschungseifer der SchülerInnen.
- die Übung umfasst nur ein einziges, klar begrenztes Thema und bietet sonst keine anderen Schwierigkeiten. Also nicht gleichzeitig Schwierigkeiten für Rhythmus, rechte Hand und linke Hand.
- Vorteilhaft ist, wenn die Übung periodisch aufgebaut ist, so dass sie mit einem gewissen rhythmischen Schwung gespielt werden kann.

Wer will, kann anstatt Fingerübung auch Fingertraining oder Fingerspiel sagen, da dies an Sport beziehungsweise Freizeitvergnügen erinnert.

Zur Ehrenrettung der Fingerübungen stelle ich euch also Zehn davon vor. Sie richten sich zwar an Profis und fortgeschrittene SchülerInnen, doch es ist manchmal erstaunlich, wie schlau gewisse Kinder in solchen Dingen sein können und wie schnell sie in Sachen Geschicklichkeit Fortschritte machen. Übrigens sind Fingerübungen auch aus neurologischer Sicht sehr wertvoll. Kaum eine andere Tätigkeit braucht dermaßen viel Hirnzellen und schafft so viele neue Synapsen (Verschaltungen) im Gehirn.

Ein Tipp zum Üben: spiele schwierige Übungen von Anfang an in einem festen Rhythmus. Sprich zum Beispiel laut mit: „Ritsch und ratsch und ritsch

1 2 3
2 3 4
1 2 3
2 3 4

3) „Strafaufgabe“

dies geht ja wirklich gegen den Strich!

1 b2 3 #4 3 b2 1

1 2 b2 3 #3 4 2 3 1 2 b2 3 #3 4 2 3

4) „Krabbe“

3 1 b4 2 3 1 b4 2 3 1 #4 2 b4 2 #4 2

T
A
B

5 6 5 6 5 6 5 6
3 4 3 4 3 4 3 4

5 6 5 6 5 6 5 6 5 6 5 6 5 6 5 6 5 6 5 6 5 6 5 6

3 4 3 4 3 4 3 4 3 4 3 4 3 4 3 4 3 4 3 4 3 4 3 4

c)

7b und 7c sollen erst geübt werden, wenn 7a gut klappt, sonst droht Verkrampfung.

8) „Teufelsklauen“

Natürlich könnte man auch auf dem Saitenpaar 5 und 6 beginnen. Aber dann wird es schwierig, die Sache in eine periodische Form zu bringen, was immer angenehm zum Üben ist.

10) „Dschungelkampf“

The image shows a musical exercise titled "10) „Dschungelkampf“". It consists of a treble clef staff with a key signature of one flat (B-flat) and a common time signature (C). The exercise is divided into four measures, each containing a chord. The chords are: 1) B-flat major (Bb2, D3, F3), 2) B major (B2, D3, F#3), 3) B-flat major (Bb2, D3, F3), and 4) B major (B2, D3, F#3). Fingerings are indicated by numbers 1-4 above the notes. Below the staff, there are four rows of numbers: 4, 3, 2, 3; 3, 4, 3, 2; 4, 3, 2, 3; 3, 4, 3, 2. These numbers correspond to the fingers used for each note in the chords above.

Die Kunst bei diesen Übungen ist, jede überflüssige Bewegungen zu vermeiden, meist geht es tatsächlich mit ziemlich kleinen Änderungen. Und wie immer sollte nur ein Minimum an Kraft eingesetzt werden, Anstrengung und Würgerei wirken kontraproduktiv. Wenn die Beweglichkeit da ist und die Synapsen im Gehirn geknüpft sind, brauchst du fast keine Kraft. Bleibe stets in deiner Komfortzone, mach die Übungen ebentuell nur in deiner Vorstellung oder ohne die Saiten ganz zu drücken, dann hast du den optimalen Nutzen.

Jürg Hochweber, Dez. 07